

Vergeltung

- eine Fanfiction von Petra -

Maria ging frierend den Bürgersteig entlang. Sie stieß mit einem Passanten zusammen und ging einfach weiter. Heute würde sie sich nicht entschuldigen, sie würde sich nie mehr für etwas entschuldigen.

Der Passant schaute ihr kopfschüttelnd nach, aber sie bemerkte es nicht mal.

Sie griff in Ihre Tasche und spürte den Griff des Revolvers. Ein wohliger Schauer überkam sie. Ja, heute würde Sie endlich aus Ihrer Trance erwachen.

Sie bog in die Straße ein, wo Ihr Arbeitsplatz lag. Ein großes zehnstöckiges Gebäude, das fast nur aus Glas und Metall bestand. Eine eigenartige Kälte kroch aus dem Haus und mischte sich mit der Kälte der Stadt.

Maria ging zielsicher und mit der Ruhe eines Schlafwandlers in den Fahrstuhl. Die spöttischen Blicke rundherum nahm sie nicht war. In ihrem Stock stieg sie aus und öffnete die Tür zu Ihrem Büro, in dem sie noch mit drei anderen Sekretärinnen und ihrer Chefin arbeitete. Ohne ein Wort ging sie hinein, holte den Revolver heraus und schoß.

Born erwachte aus seinem Koma. Irgendwo pochte es. War es in seinem Kopf oder an der Tür?

Von der Ferne drang eine wohlbekannte Stimme an sein Ohr. „Dominik“, „mach endlich diese verdammte Türe auf.“

Dominik rollte sich aus dem Bett, wobei er eine fast leere Whiskeyflasche umstieß und torkelte Richtung Tür. Er räusperte sich und schloß noch einmal kurz die Augen, um sich zu sammeln. Dann stieß er die Tür auf und sagte munterer als er eigentlich war: „Hallo Eva“. Eva Glaser verzog kurz das Gesicht, als sie ihren Partner sah. „Wann hört er endlich auf zu saufen?“, dachte sie, als sie in die Wohnung eintrat.

„Wir haben einen Fall, Dominik, bist du dafür bereit oder soll ich einen anderen anfordern?“ Sie sagte es schroffer, als sie es eigentlich wollte.

Born blickte sie etwas entgeistert an, hatte sich aber bald gefangen. „Gib mir eine Minute.“ Er ging ins Bad, machte sich frisch und zog sich neue Klamotten an. „Was gibt es, Eva?“ Eva Glaser konnte nicht widerstehen und linste ins Bad, als sich Dominik umzog. Er hatte so eine gute Figur. „Warum können wir nicht mehr sein als nur Partner?“, schoß ihr durch den Kopf.

Sie drehte sich rasch um, als Dominik aus dem Bad kam. Da er ihre Verlegenheit nicht erkennen sollte, bemühte sie sich um einen professionellen Ton. „Heute um ca. 8.50 ging eine Angestellte des Bürogebäudes in der Pankowstraße in ihr Büro und schoß 3 ihrer Kolleginnen nieder. Zwei sind tot, eine schwer verletzt. Sie hat ihre Chefin als Geisel genommen und sitzt im obersten Stock. Sie läßt niemanden an sich ran. Die Leute von der örtlichen Polizei meinen, die Sache ist was für uns und halten sich zurück. Es sollen sich noch mehr Leute in dem Gebäude befinden.“

Born hörte interessiert zu, während er sich den Mantel anzog. Ihm war noch schlecht vom Vortag und er fragte sich zum wiederholten Male, warum er eigentlich soff. „Hörst Du mir eigentlich zu, Dominik?“

Eva wirkte ärgerlich und besorgt zugleich.

„Natürlich, Eva“ erwiderte Born und ging zur Tür, um sie nicht noch mehr in Rage zu bringen.

Der Wagen hielt quietschend vor dem Bürokomplex. Born stieg aus. Als er an dem hohen Gebäude hinauf sah, fröstelte es ihm und er zog den Mantel enger um sich. Eva sprach mit einem Polizisten, der anscheinend das Kommando führte, über neue Erkenntnisse.

Born sah sich um und erblickte überall Polizisten, die hektisch umherliefen, und versuchten die schaulustige Menge hinter den Absperrungen im Zaum zu halten.

„Dominik, kommst du?“ Eva sah ihn fragend an.

Wortlos ging er mit ihr zu dem Aufzug, der sie in das vorletzte Stockwerk brachte. Das SEK war schon vor Ort und hatte die meisten Angestellten aus der Gefahrenzone gebracht. Sie hielten aber Abstand zu den Räumen, wo sie die Geiselnehmerin vermuteten.

Einer aus dem Sondereinsatzkommando, den Born von einem früheren Einsatz kannte, ging auf sie zu.

„Müller. Ich habe hier die mobile Einsatzzentrale errichtet. Die Frau hat sich mit mindestens einer Geisel hier“ - er zeigte auf eine Tür - „verschanzt. Ob Sprengstoff mit im Spiel ist wissen wir nicht.“

„Haben sie schon Kontakt aufgenommen?“ fragte Eva.

„Negativ. Die Frau kann aber alles beobachten“. Er deutete auf eine Videokamera, die über ihren Köpfen montiert war.

Maria wirkte zufrieden. Im innersten ihrer Seele. Sie dachte an die blutüberströmten Körper ihrer Kolleginnen und grinste. Die würden niemanden mehr terrorisieren.

Sie sah zu ihrer Chefin hinüber. Sie kauerte in einer Ecke und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. Maria wollte gerade zu ihr hinübergehen, als eine angenehm sanfte Stimme aus einem Megaphon schallte.

„Frau Meier, ich möchte gern mit ihnen sprechen!“

Maria ging zu dem Schreibtisch und sah auf den Monitor. Ein gutaussehender Mann, gut gekleidet, aber scheinbar übernächtigt, starrte in die Kamera.

Maria überlegte kurz und drückte dann auf das Mikrofon. „Was wollen Sie?“

„Ich will mit ihnen sprechen, aber nicht so. Ich biete mich als zusätzliche Geisel an.“

Dominik ignorierte Evas entsetzten Blick und sprach weiter. „Das ist kein Trick, meine Kollegen werden vorher das Stockwerk verlassen.“

Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, gab er Eva mit einem Wink zu verstehen, das sich die SEK Männer zurückziehen sollten.

Eva kochte vor Wut. Born immer mit seinen Extratouren. Soll er sich doch erschießen lassen. Sie nickte den Einsatzleiter zu.

Dieser verstand das Zeichen und gab Befehl zum Rückzug.

Eva blieb stehen, bis auch der letzte der SEK- Männer verschwunden war. Ängstlich blickte sie zu Born, der sich gerade aus seinem Mantel schälte. „Dominik, ich...“

„Ist schon gut, Eva, mir passiert schon nichts.“

Wortlos wandte sich auch Eva ab und ging aus dem Flur. Born sah ihr nach, bis sie verschwand. Wie gern hätte er sie in den Arm genommen und beruhigt....Er gab sich einen Ruck und blickte wieder ins Objektiv. „Ich bin jetzt allein, Frau Meier. Ich komme jetzt rein.“

Er zog noch sein Jackett aus, damit die Geiselnehmerin sehen konnte, daß er nicht bewaffnet war und ging in das Zimmer.

Es war ein modernes Büro, gut ausgestattet, aber kalt und unpersönlich. In der Ecke kauerte eine Frau. Ihr Gesicht war verschmiert von Tränen und Wimperntusche. Instinktiv machte Born einen Schritt auf sie zu, als er einen schmerzenden Schlag auf den Kopf bekam. Ihm wurde schwarz vor Augen und er fiel auf die Knie. Jetzt nur nicht ohnmächtig werden, dachte er bei sich. Langsam ließ der Schmerz nach und er konnte wieder denken. Die Frau muß hinter der Tür gestanden haben, als er eintrat.

Plötzlich zerrte jemand seine Hände hinter den Rücken zusammen und fesselte ihn mit Klebeband. Da er noch immer ziemlich benommen war, konnte er sie nur gewähren lassen. Als sie fertig war, zog sie ihn auf ein Sofa.

Erst jetzt hatte Born Zeit sich ein Bild von der Attentäterin zu machen.

Sie war so etwas wie eine graue Maus, unscheinbar und ohne Selbstbewußtsein. Eine Frau Ende dreißig ohne Charisma und Ausstrahlung. Was mag wohl der Auslöser für ihren Amoklauf gewesen sein?

Sie bemerkte Borns durchdringenden Blick und wich ihm aus. Als sie es nicht mehr aushielt, ging sie zum Schreibtisch und setzte sich auf die Kante. „Wer sind Sie?“ fragte sie ärgerlich. „Mein Name ist Dominik Born, ich bin Polizeipsychologe und will mit ihnen reden.“

„Was wollen Sie“ fragte Maria noch schroffer. „Es gibt nichts zu reden!“ Die Waffe in ihrer Hand begann merklich zu zittern, als sie auf Dominik zielte. Born ignorierte es und blickte ihr fest in die Augen. „Das glaube ich nicht!“

Außerhalb des Bürogebäudes ging Eva unruhig auf und ab. Warum macht er immer solche Sachen. Sich unnötig in Gefahr begeben. Jedesmal zitterte sie innerlich um ihn.

Der SEK Mann kam zu ihr. „Sollen wir stürmen?“ Eva sah die Glasfassade hinauf. „Auf keinen Fall, wir dürfen Born nicht in Gefahr bringen.“ Mehr zu sich selbst als zu ihrem Gesprächspartner meinte sie noch: „Er weiß schon, was er da macht.“

Die Hand vibrierte noch stärker als vorher. „Sie haben ja keine Ahnung“

„Dann erzählen sie es mir!“

Maria wirkte zuerst unentschlossen dann senkte sie den Revolver. „Ich arbeite hier schon fast 20 Jahre. Keiner ist schon so lang in dem Betrieb. Aber immer wieder wurde ich abgelehnt bei Beförderungen und Gehaltserhöhungen. Immer wieder setzte man mir viel jüngere und unwissendere Zicken als Chefinnen vor die Nase. Aber bei Überstunden war ich ihnen immer gut genug. Und wenn sie einen Schuldigen brauchten, für falsche Zahlen und für verlorengegangene Korrespondenz.“ Maria redete sich immer mehr in Fahrt. „Aber eines Tages sollte meine Chance kommen und diese Hexen haben sie mir verdorben.“ Sie stand plötzlich auf und ging bedrohlich auf die kauernde Frau in der Ecke zu. Born bemerkte, wie sich die Situation langsam zuspitzte.

„Was ist passiert?“ Zuerst schien sie seine Frage nicht gehört zu haben, so fixiert war sie auf ihre Chefin. Plötzlich wandte sie sich wieder ab und ging auf Born zu.

„Sie sind sicher beliebt am Arbeitsplatz, jeder achtet sie. Noch keiner hat ihnen ihr Leben zerstört“, meinte sie zu Dominik. Ihr Haß verzog ihr Gesicht zu einer Fratze.

„Die Firmenleitung übertrag mir eine Aufgabe, nichts wirklich großes, aber es war wichtig genug für mich. Aber diese da – sie deutete auf die Frau- und noch zwei so... Biester waren es mir neidig. Plötzlich verschwanden Akten und tauchten ganz wo anders auf. Briefe, die ich geschrieben habe, kamen nie an. Ich konnte mir meine Fehler nicht erklären, bis ich es eines Tages bemerkte. Sie ließen die Akten verschwinden, schwärzten mich bei Vorgesetzten an, machten alles, damit man mich für unfähig erklärte. Sie wollten mich loswerden und sie haben es geschafft.“

Sie nahm aus einer Tasche einen völlig zerknitterten Brief heraus, er mußte wohl schon öfter gelesen worden sein. „Man hat mich fristlos gekündigt. Wissen Sie, was das für mich

bedeutet? Niemand stellt eine Frau meines Alters ein. Ich verliere meine Wohnung , einfach alles! Dafür müssen sie büßen. Und die Geschäftsleitung gleich mit.“

Sie holte unvermittelt einen kleinen Sender aus der Tasche und zeigte ihn Born. „Mein Vater hat in der Armee als Sprengstoffexperte gedient. Er hat mir gezeigt, wie man so etwas herstellt. Das ganze gottverdammte Gebäude wird in Schutt und Asche zerstört. Sie werden schon einsehen, daß es ein Fehler war mich zu kündigen!“

Sie legte ihren Kopf nach hinten und lachte laut und irre.

Eva wurde immer unruhiger. Sie wußte, irgend etwas stimmte nicht. Warum ließ sich Born so lange Zeit ? Sie wandte sich den SEK- Mann zu. „ Haben sie schon das Gebäude auf Sprengstoff untersucht?“

„Nun ja, zuerst haben wir uns um die Evakuierung gekümmert Aber meine Männer haben schon damit begonnen. Sie kommen aber nur langsam damit voran.“

Eva blickte auf die seltsame Fassade. Plötzlich kam ihr ein Gedanke. „Haben Sie den Bauplan?“

„Ja, natürlich.“ Müller ging kurz weg. Als er zurückkam, hielt er den Plan in der Hand.

„ Nach was suchen Sie eigentlich?“ Eva bereitete den Plan vor sich aus und studierte ihn genau. Plötzlich sah sie einen Hoffnungsschimmer für Born. „ Nach dem da“ und zeigte auf die Karte.

Langsam wurde die Sache brenzlig, dachte sich Born. Diese graue Maus war wahrscheinlich zu allem entschlossen. Keine Familie, keine Freunde. Sicher hatte sie nur für die Firma gelebt. Die Kündigung war wohl der Auslöser für das ganze hier. Wie könnte er noch Schrecklicheres verhindern. Sein Kopf schmerzte sehr. Er wußte nur nicht ob die vergangene Nacht dran schuld war oder der Schlag auf den Kopf.

Unvermittelt erhob sich die Frau aus ihrer Ecke, in der sie sich bis jetzt verkrochen hatte und ging in Richtung Tür. Zweifelsohne stand sie unter großem Schock. Maria bemerkte es und stellt sich ihr in den Weg. Doch das schien ihr nicht auszumachen. Wie ein Schlafwandler ging sie weiter.

Born versuchte sich aus der Couch zu erheben, um dazwischen zugehen. Doch es war bereits zu spät. Maria drückte mit einem Grinsen auf den Auslöser.

Born schloß seine Augen und dachte nur an Eva. Warum hatte er ihr nie gesagt, daß er sie liebt?

Jetzt war es zu spät.

Langsam öffnete er die Augen wieder. Es war nichts passiert. Überrascht sah er Maria in die schreckgeweiteten Augen. Offenbar konnte sie es am wenigsten verstehen, denn sie versuchte noch immer die Bombe mit dem Sender zu zünden.

Inzwischen war die Frau bei der Tür angekommen und öffnete sie. Plötzlich ging es ganz schnell. Die Frau wurde niedergestoßen und mehrere Blendgranaten wurden ins Zimmer geworfen. Bevor Born richtig realisieren konnte, was passiert war, stand Eva schon neben ihm und befreite ihn von den Fesseln. Sie sah richtig erleichtert aus.

Dominik sah zu Maria hinüber, die gerade von ein paar SEK- Männern abgeführt wurde. Sie sah verwirrt aus, als könnte sie es nicht begreifen, was gerade vorgefallen war.

Wahrscheinlich würde sie jetzt in irgendeine Anstalt kommen. Irgendwie tat sie Born leid.

Plötzlich wurde ihm schlecht, als er realisierte, wie nah er dem Tod war.

„Wieso hat die Bombe nicht gezündet?“ fragte er Eva.

Bevor sie ihm antworten konnte, platzte es aus Müller hervor: „ Ihre Kollegin hatte die Idee. Sie ließ uns am Sendemast, der am Dach des Hauses befestigt ist, nach der Bombe suchen.

Wir konnten sie noch gerade rechtzeitig entschärfen, bevor sie auf den Knopf gedrückt hat.“

„Ja, ich hatte auf dem Bauplan gesehen, daß darunter ein ehemaliger Schacht für einen Reparaturlift war. Den hatte man später aufgelassen, nur der Schacht blieb bestehen. Eine Explosion darin, und das ganze Gebäude wäre eingestürzt.“

„Ja, sie wollte sich nicht nur an den Mitarbeitern für ihre Misere rächen, sondern auch gleich an den Gebäude selbst“ meinte Born. „Sie glaubte wohl, das es auch Schuld daran hätte, das man sie hier so schlecht behandelt hat.“

Inzwischen waren sie beim Eingang angekommen, wo Born von Sanitätern in Empfang genommen wurde. Er wollte sich dagegen wehren, doch Eva drückte ihn sanft auf die Liege.

„Keine Widerrede, Superborn, du fährst jetzt brav ins Krankenhaus und läßt Dich durchchecken. Ich komme auch bald nach.“

Widerwillig gehorchte Born.

„Eva...“ „Ja, Dominik“ Er wollte ihr endlich seine Liebe gestehen. Doch statt dessen kam nur ein „Danke!“ aus seinem Mund heraus. Er verfluchte sich selbst dafür. Nicht einmal jetzt, nachdem er fast gestorben wäre, brachte er es heraus. Aber die Türen vom Rettungswagen schlossen sich bereits und es war wieder einmal eine verpaßte Gelegenheit.

Eva sah enttäuscht und doch froh dem Rettungswagen hinterher. Gott sei dank war ihm nichts passiert. Sie hätte es nicht ertragen, wenn ihm etwas zustoßen würde. Sie blickte noch einmal die Glasfassade hinauf und plötzlich fröstelte ihr. Als würde etwas Kaltes, Eisiges von dem Gebäude aufsteigen. Sie drehte sich um und ging zu ihrem Auto, um ins Krankenhaus zu fahren.

Ende